

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79 (1961)**

Heft 34

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaffen, wo Arbeiter und Angestellte zusammen mit der Direktion und Gästen speisen können. Jedermann holt sich das Essen am Selbstbedienungsbuffet und sucht sich einen Platz in einem der beiden ineinandergehenden Speiseräume. Für die Projektierung war bestimmend, dass die Kellerräume des Altbaues als Lager- und Waschräume zu dienen haben und dass der Baumbestand des Gartens möglichst erhalten bleibe. Die übrigen Räume der alten Villa sind als Fremdarbeiterheim eingerichtet. Diesen und den Besuchern der Kantine stehen im Garten Sonn- und Schattenplätze und selbst Boccia-Bahnen zur Verfügung. Die neue Kantine wurde als Erdgeschossbau ohne Unterkellerung projektiert.

Der Grundriss lässt sich in drei Teile gliedern: 1. Eingangshalle mit den Toiletten, 2. Küchentrakt und 3. zwei zueinander senkrecht stehende, durch die Halle mit dem Selbstbedienungssteg verbundene Speisesäle.

Die dringlichste Bestimmung der kurzmöglichsten Bauzeit bewog den Architekten zur Elementenbauweise. Die anfängliche Meinung der Bauherrschaft, dass dieser Bau ein Provisorium sei, wirkte mitbestimmend auf die Materialwahl. Auf dem Betonsockel stehen im Abstand von 1,50 m die Holzständer, welche unter dem Fensterband mit Durisol ausgekleidet sind. Das Dach wird von Nagelbindern getragen, die, mit Durisol-Dachplatten ausgefacht, die Decken der Speisesäle bilden. Das Dachgesims erscheint als ein breites, über die Nagelbinder bis auf die Fenster herabgezogenes Band, bestehend aus einer dunkel gebeizten Stülp-schalung. Diese stösst an die gemauerten, über die Seitenwände herausgezogenen Stirnwände. So entstand von aussen gesehen eine völlig neue, sehr ansprechende Art einer Durisolbaute.

Auch von innen zeigt sich die Konstruktion ohne Verkleidung. Keine Vorhänge, keine Sims Bretter; die Radiatoren sind ohne Verkleidung vor die Fenster gestellt. Die stark gegliederten Decken- und Wandflächen wurden weiss durchgestrichen und wirken zurückhaltend und ruhig. Alle Beleuchtungskörper sind ebenfalls weiss. Nur in der Vor-



Der Vorführraum der Verzinkerei Zug AG

halle, über dem Selbstbedienungssteg, ist die Decke heruntergehängt und mit rohen Tannenriemen verkleidet. Die hier notwendigen Holzstützen wurden roh belassen. Als Kontrast zu dieser klaren, mit bescheidenen Mitteln realisierten Architektur wirken die beiden künstlerisch gestalteten Stirnwände. Die Geschäftsleitung hat Herrn W. Haettenschweiler, Zug, und Fr. M. Dubach, Luzern, den Auftrag erteilt, je eine dieser Wände farbig zu gestalten. Sie wirken bestimmend für die ihnen zugeteilten Säle. Die grosszügige Wirkung der beiden Räume wird unterstützt durch die reiche und formschöne Möblierung. Ein besonderes Lob verdient die Wahl des Chromnickelstahl-Essbesteckes der Firma Pott.

Die in eigener Regie vorzüglich geführte Kantinenküche ist auf das modernste mit den neuesten Küchenmaschinen eingerichtet.

Anna Cordes-Meyer, dipl. Arch., Zug

Von der 67. Generalversammlung des S. I. A.

DK 061.2:62

Winterthur, 23. bis 25. Juni 1961

Wohl noch nie wurden die Vorarbeiten für das Festheft des Vereinsorgans so frühzeitig in Angriff genommen wie diesmal, und noch nie gestaltete sich der Endspurt so schwierig, dass sogar ein Hauptthema in mehreren Fortsetzungen behandelt werden musste. Aber: Ende gut, alles gut, stellt der Berichtstatter dankbar fest, und das gleiche dürfen auch die Veranstalter sagen: der Winterthurer Generalversammlung war ein voller Erfolg beschieden. Dazu gratulieren wir dem umsichtigen Sektionspräsidenten Arch. W. Heusser und seinem Stab, aus dem vorerst nur Vizepräsident Ing. H. Gubler genannt sei, aufs beste, indem wir auch an dieser Stelle den warmen Dank der Teilnehmer zum Ausdruck bringen.

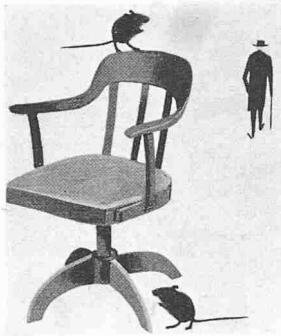
Mit Rücksicht auf den freien Samstag hatte das Programm die Besuche in den berühmten Winterthurer Maschinenfabriken schon auf Freitagnachmittag angesetzt, und es wurde dieser Einladung auch in grossem Masse entsprochen. Das anschliessende Nachtessen im Gartenhotel vereinigte zum ersten Mal die ganze Festgemeinde, d. h. wenigstens deren Kern, da viele Teilnehmer aus Zürich wieder heimgefahren waren — eine Folge der auf die Quartierknappheit hinweisenden Bemerkung in der Einladung, die auch bewirkte, dass die vorgesehene Aufstellung von Schlafwagen gar nicht nötig wurde und damit eine Sensation wegfiel. Aber es blieben deren sonst noch genug.

So wiederfuhr es den Teilnehmern an der Delegiertenversammlung vom Samstagvormittag, dass zu gewissen Traktanden das Wort mit einem Freimut geführt wurde, der an helvetischen Tagungen, wo die Meinungen oft fertig mitgebracht werden, eher selten ist. Zum Glück verstand es Präsident Gruner, die Verhandlungen zielbewusst, doch ohne Zwang zu führen, so dass die Sitzung zeitgerecht beendet wurde und man Gelegenheit erhielt, von der Dachterrasse des

Gastgeber-Hauses, der «Winterthur»-Unfall-Versicherungsgesellschaft, aus den Blick rings über das ganze Stadtgebiet schweifen zu lassen, nachdem man zuvor im Sitzungssaal lockende Ausschnitte der villenbesäten Waldhügel hatte erspähen können. Es war nämlich ein strahlend schöner Sommertag.

Die «Winterthur» offerierte den Delegierten auch noch einen Aperitif, der überleitete zum gemeinsamen Mittagessen in der «Krone», im Volkshaus und im Gartenhotel, dessen Saal nun wohl gefüllt wurde durch die fast vollzählig gewordene S. I. A.-Schar, die sich aber alsbald wieder auflöste in sechs verschiedene Exkursionsgruppen, unter denen die Gemäldegalerie Reinhart und die Fahrt auf die Kyburg die grössten Teilnehmerzahlen anlockten. Der Berichtstatter durchmass mit einer kleineren Gruppe die Maschinenfabrik Rieter, wo uns Ing. S. Bagdasarjanz vom bautechnischen Standpunkte aus fesselnd zu führen wusste. Besonders eindrucksvoll war es, die Hallen aus der Mitte des letzten Jahrhunderts mit ihren verdübelten Holzbalken als Kranbahnträgern und ihren gusseisernen «gotischen» Dachbindern zu sehen, die heute noch ihren Dienst tun neben den modernen Konstruktionen der Neubauten, die Arch. A. Blatter hier in Heft 24, S. 431 beschrieben hat. Auch die Wohlfahrtsbauten und ihre schönen, blumenreichen Vorgärten an der Töss fanden die gebührende Bewunderung.

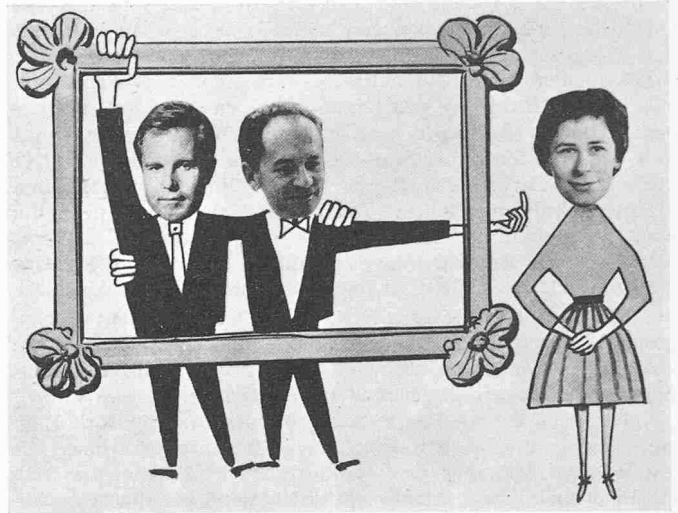
In festlicher Gewandung versammelte sich von 19 Uhr an alles im Wohlfahrts- und Oberwinterthurer der Gebrüder Sulzer AG., das, ebenfalls in einen Rahmen von Grün und Sommerflor gebettet, zum Empfang der frohen Gesellschaft wie gemacht war. Was vor hundert oder zweihundert Jahren völlig undenkbar gewesen wäre, erlebte man hier als Tatsache: die Spitzen der Gesellschaft, die «Herren» über den technischen Apparat fühlen sich mit ihren Damen vollkom-



Ein leerer Stuhl, massiv und schwer —
ob sein Besitzer tot ist?
Er war zentraler Sekretär,
doch keineswegs despotisch.
Schon damals war der Stuhl oft leer:
verlangte man den «ou-Soutter»,
war er bestimmt — «europisch».

Aus der
Schnitzelbank von
W. Pfähler (Text)
und
A. Witschi (Bilder)

Jetzt kämpft er eifrig für die Bahn,
auf welcher Autos sausen.
Mit Express-Strassen soll man dann
bis in die Zentren brausen;
Herr Marti, als sein Gegengewicht,
ruft: «Macht doch diesen Blödsinn nicht!»
— Jetzt tun sie sich zersauen.



Als neuer Genral-Sekretär
Herr Wüstemann fungieret;
ihn «wüst» zu nennen wär nicht fair.
Herr Beaud ihm assistieret,
was man mit «schön» verdeutschen kann.
Was ist mit Fräulein Haldimann,
dass sie so lang sich zieret?

men wohl im gleichen Rahmen, der tagsüber den Arbeitern
recht ist. Allerdings, die Winterthurer Kollegen hatten ein
übriges getan zur Ausschmückung der von Arch. E. Boss-
hardt so geschickt entworfenen Räumlichkeiten. Eine Fülle
mit Geschmack angeordneter Blumenarrangements erheiterte
den Saal, ein kraftvolles Wandbild des Winterthurers Robert
Wehrlin war eben fertig geworden, und im Vestibül prangte
(wie übrigens auch beim Bahnhof und beim Stadthaus) ein
Prunkstück aus der Sammlung des Technischen Museums.

Das Festmahl erwies sich als des Rahmens würdig, und
man sprach ihm denn auch tüchtig zu. Gewürzt wurde es
durch die vier Ansprachen, die Ernst und Humor in angemes-
sener Weise mischten. Alle nahmen Bezug auf die relative
Kleinheit der festgebenden Sektion und ihrer Stadt, und aus
allem konnte man entnehmen, dass gerade diese Kleinheit
das grosse Plus ist, das dem Anlass zum Gelingen verhalf.
Es sprachen Sektionspräsident Arch. W. Heusser, Stadtpräsi-
dent Dr. H. Rüegg, Dr. H. Wolfer als Vertreter des Haus-

herrs und Ing. G. Gruner als S. I. A.-Präsident. Dann folgte
der unterhaltsame Teil, eingeleitet durch eine von W. Pfähler,
Direktor des Elektrizitätswerks Winterthur, geschaffene und
vorgetragene Schnitzelbank, aus deren trefflichen Versen und
Bildern wir hier einiges wiedergeben. Ein Ballett, von Win-
terthurerinnen dargeboten, wurde — so hofften einige Be-
obachter — von den westschweizerischen Sektionen als voll-
wertiger Ersatz für eine Russlandreise geschätzt. Im oberen
Geschoss konnte man sich an den Darbietungen des Kabarett-
«Hintergass-Bühne» erfreuen, das begeisterte Besucher fand.
Hauptfreude aber war das Tanzen, zu dem das ausgezeich-
nete Orchester «The Terry's» aufspielte. Einen Höhepunkt
der Darbietungen brachte das Vibraphon-Solo von Helmut
Laberer. Und mit grossem Vergnügen trafen wir draussen,
beim Spazieren zwischen den beleuchteten Blumenbeeten
unter dem sternenklaren Nachthimmel, unsern lieben Präsi-
denten der Amtszeit 1949 bis 1957, Dr. E. Choisy, dem die
Geschicke des S. I. A. immer noch am Herzen liegen.

Am Sonntagmorgen versam-
melten sich verhältnismässig
wenige Mitglieder zur Ge-
neralversammlung im schönen
Semperschen Stadthausaal.
Schade, denn es war ein An-
lass, dessen Eigenart sich
schriftlich kaum wiedergeben
lässt. Zwar konnten wir dies be-
züglich der Ansprache des Prä-
sidenten leicht tun, denn seine
streng sachlichen Ausführungen
kommen in der gedruckten
Form (Heft 29, S. 509) voll zur
Geltung. Stadtschreiber Dr.
J. Bretschers Ueberblick über
die kulturelle und wirtschaft-
liche Geschichte von Winter-
thur hingegen war eine der-
massen persönlich geschaute
und erzählte Schöpfung, dass
wir diesen Vormittag um ihret-
willen als einmaliges Erlebnis
bezeichnen möchten. Er hat das
Werden, Wachsen, Blühen und
Leiden seiner Stadt so anschau-
lich werden lassen, dass man
von ihm immer noch mehr
hätte hören mögen. Wie als



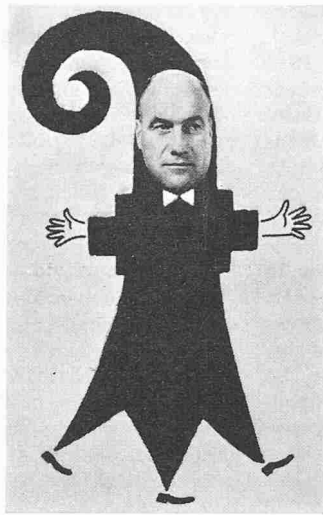
Wo findet wohl ein Wettbewerb
die weiteste Verbreitung?
Wie heisst das Blatt, so schlicht und herb?
Herr Jegher hat die Leitung
und meint, ein Stürmi namens Knapp
möcht' graben ihm das Wasser ab.
Wer weiss? Die Bauernzeitung.



Das Leben — heisst' von alters her —
es werde immer trister.
Der Titelschutz vom Ingenieur
gar sehr gefährdet ist er.
Das Technikum will hoch hinaus,
drum sagt sich Egloff voller Graus:
«Wozu noch ein Register?!»



Nur Fräulein Briner ist betrübt,
weil sie gar oft in Nöten;
sie kratzt zusammen, was es gibt –
es fehlen die Moneten!
Der S. I. A., der arme Club,
er müsste landen einen Coup,
mit Pauken und Trompeten.



Ja diesen Mann ein jeder kennt
als Gegensatz von kleine:
s'ist unser lieber Präsident
von Basel an dem Rheine.
Er setzte sich ein Monument
mit seinem Wohlfahrts-Dokument –
dem half er auf die Beine.



Als neugewählt, Herr Rivoire
hat manche Nuss zu beissen;
dass er auch Bürgermeister war,
kann Gutes nur verheissen.
Er kommt noch selten auf den Bau
und baut darauf, dass seine Frau
ihm wird den Laden schmeissen.

Echo auf sein Wort brachten aber die Klänge des Winterthurer Stadtorchesters dann den Schlusspunkt der in jeder Hinsicht so wohl gelungenen Tagung.

Indessen soll hier auch noch berichtet werden über die von der Generalversammlung vollzogenen Geschäfte, die gemäss den Anträgen der Delegiertenversammlung vom Vortag erledigt wurden. Dort waren übrigens die sich wiederum zur Verfügung stellenden Kollegen als Mitglieder des C-C wieder gewählt worden. Zurückzutreten wünschten *G. Gruner*, Basel, *Dr. C. Seippel*, Baden, und *Dir. J. Senn*, Aarau. Auf die drei dadurch freiwerdenden Sitze im C-C hatten die Delegierten gewählt: *Dr. Gaston Borgeaud*, dipl. Masch.-Ing. und dipl. El.-Ing., Direktor in der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik, Winterthur, *Guido Hönger*, dipl. Masch.-Ing., Stellvertretender Direktor beim Werk Klus der L. von Roll'schen Eisenwerke, Zuchwil, und *August Métraux*, dipl. El.-Ing., Direktor bei Emil Haefely & Co. AG., Basel. Zum Präsidenten des S. I. A. war gewählt worden *André Rivoire*, dipl. Arch., Genf. Nach diesen Wahlen setzt sich somit heute das *Central-Comité des S. I. A.* zusammen wie folgt:

A. Rivoire, Arch., Genf, Präsident; übrige Mitglieder:
Dr. G. Borgeaud, Masch.-Ing., Winterthur,
Prof. M. Cosandey, Bau-Ing., Lausanne,
Dr. Th. Hartmann, Arch., Chur,
G. Hönger, Masch.-Ing., Zuchwil,
P. Indermühle, Arch., Bern,
Dr. C. Kollbrunner, Bau-Ing., Zollikon,
A. Métraux, El.-Ing., Basel,
F. Roten, Forst-Ing., Rudolfstetten.

Zu Ehrenmitgliedern des S. I. A. ernannte die Generalversammlung:

Dr. Max Angst, Bau-Ing., Schaffhausen, Mitglied des C-C von 1943 bis 1955 und erster Präsident der Redaktionskommission des Bulletin S. I. A. von 1952 bis 1960.

Hans Conrad Egloff, Masch.-Ing., Islikon TG, Präsident des Schweizerischen Registers der Ingenieure, der Architekten und der Techniker seit 1951.

Georg Gruner, Bau-Ing., Basel, Mitglied des C-C seit 1947 und Präsident des S. I. A. seit 1957.

Alfred Mürset, Arch., Zürich, Mitglied des C-C von 1949 bis 1957, langjähriger Präsident der Honorarkommission und der S. I. A.-Haus-Kommission, sowie der S. T. S.

Pierre Soutter, Bau-Ing., Küsnacht ZH, Generalsekretär des S. I. A. von 1929 bis 1960.

Schon 1957 hatte die Sektion Genf mitgeteilt, dass sie wünsche, anlässlich ihres 100jährigen Bestehens die General-

versammlung 1963 des S. I. A. nach Genf einzuladen. Diese Einladung wurde in Winterthur mit Beifall angenommen.

Ein besonderes Lob verdienen die Winterthurer Kollegen auch für die sorgfältige Gestaltung der Drucksachen, der grossen Sektions-Tischkarten am Bankett und des Festabzeichens, das man geradezu zum offiziellen S. I. A.-Abzeichen erheben könnte. Der wirkungsvolle Einsatz der freiwilligen Mitarbeiter hat das Gelingen des Festes voll und ganz herbeigeführt. Dessen Baumeister seien daher, soweit es nicht schon geschehen ist, hier mit herzlichem Dank genannt: *G. Aue*, *Dr. J. Bacher*, *E. Bosshardt*, *H. C. Egloff*, *Dr. R. Feiss*, *H. Freudiger*, *H. Hess*, *M. Hürsch*, *H. Isler*, *A. Knapp*, *M. Martinaglia*, *W. Ruckstuhl* und *Dr. P. Sulzer*. Und als allerletzten Schluss ein Wort der hohen Anerkennung für die Amtsführung des zurücktretenden S. I. A.-Präsidenten *G. Gruner*, der trotz zeitweise schwerer Erkrankung den Verein vier Jahre lang mit sicherer Hand geführt hat, wofür ihm *A. Rivoire* in Winterthur den wohlverdienten Dank des S. I. A. ausgesprochen hat.

Nekrologe

† **Paul Real** erblickte am 14. Juni 1882 das Licht der Welt in Schwyz, wo er zusammen mit vier Brüdern und zwei Schwestern aufwuchs und dann das Kollegium Maria Hilf besuchte. Enge Familienverbundenheit beglückte zeitlebens die Geschwister, und Paul Real erwarb sich bei Schwyzer Handwerkern manche praktische Kenntnisse für seine Laufbahn. Auch sein für alles Neue begeisterter Vater spornte ihn zu regem Studieren an, während er von seiner Mutter die Liebe zur Kunst und Musik mit auf den Lebensweg erhielt. Sein Studium am Eidg. Polytechnikum schloss er 1905 mit dem Diplom ab, worauf er noch ein halbes Jahr an der Universität Birmingham in England weilte.

1906 in die Firma Brown, Boveri & Cie. AG., Baden, eingetreten, hatte er sich dort mit der Lüftungsanlage für den Simplontunnel und mit der Elektrifikation der Seethalbahn zu befassen. 1909 trieb ihn die Wanderlust in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er an der Elektrifikation der New York-, New Haven- und Hartford-Bahn tätig war. Nach fünf Jahren kehrte er in die Heimat zurück und verheiratete sich mit Marie Fassbind aus dem Waldstätterhof in Brunnen. Der Ehe sind vier Töchter und zwei Söhne entsprossen, die mit ihren Eltern in späteren Jahren in dem von Paul Real erbauten Ferienhaus auf dem Oberberg, unweit seiner Geburtsstätte, viele glückliche Stunden genossen.